

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1873

26.2.1873 (No. 48)

Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 26. Februar.

№ 48.

Vorauszahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1873.

Telegramme.

† Berlin, 24. Febr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute den Gesetzentwurf in Betreff der Erbschaftsteuer in zweiter Lesung von § 39 bis zu Ende und nahm ohne Debatte in erster und zweiter Beratung den Gesetzentwurf über die Ausführung der Kreisordnung an. Der Gesetzentwurf über die außerord. Staatsschulden-Eiligung wurde in der Fassung der Regierungsvorlage, der Gesetzentwurf über die Theilung des Kreises Beuthen ohne Debatte in dritter Lesung angenommen. Endlich wurde die zweite Beratung des Etats des Kronbeitragsfonds und über den Erlös aus Domänenveräußerungen mit den Nachträgen zum Staatshaushalts-Etat anstandslos erledigt.

Bei Beratung des Etats des Kultusministeriums erklärte der Kultusminister gegenüber den Abgg. v. Saucken (Carpathen) und Müller (Berlin), welche die Streichung des Etatspostens für den evangelischen Oberkirchenrath in Aussicht nehmen: er wünsche dringend die Bewilligung; der Oberkirchenrath habe die Aufgabe, die evangel. Kirchenverfassung auszuarbeiten. Der Kultusminister habe im letzten Jahre bei der Masse der an ihn gestellten Aufgaben nicht vorzurücken vermocht; derselbe habe den jetzigen Präsidenten Hermann nach gewissenhafter Erwägung für sehr geeignet zum Präsidenten des Oberkirchenraths gehalten, welcher bereits auch eine Verfassung ausgearbeitet habe und sie demnächst dem Ministerium vorlegen werde. Wenn wider Erwarten die Streichung dieser Etatsposten erfolgen sollte, würde seiner juristischen Ueberzeugung nach der Gehalt des Oberkirchenraths auf dem Rechtswege erstritten werden können. Das Haus lehnte den beantragten Schluß der Diskussion ab und vertagte die Fortsetzung derselben auf morgen.

† Berlin, 24. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erdortert die von der „Volkszeitung“ gebrachte Kritik über einen früher schon veröffentlichten Brief des Fürsten Bismarck an den Bürgermeister v. Byritz und bemerkt: Die von der „Volks-Ztg.“ behauptete Pression des Fürsten auf die Eisenbahn-Verwaltung war eine amtliche und hatte zum Zweck, im Interesse des Publikums Konkurrenzbahnen zu fördern gegenüber der Monopolisirung in den Händen großer Gesellschaften; für eine Bahn über Varzin hat bisher noch keine Gesellschaft um eine Konzession nachgesucht.

† London, 24. Febr. Eine am Samstag stattgehabte Versammlung der Führer der konservativen Partei sprach sich gegen die irische Universitätsbill aus; ein definitiver Beschluß wurde nicht gefaßt. — Die Zeitungen veröffentlichten Nachrichten aus Madrid, wonach in den Provinzen eine gedrückte Stimmung herrscht und alphonstische Demonstrationen während des Carnevals befürchtet werden. — In Folge eines Kompromisses zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern werden voraussichtlich 60,000 Bergwerksarbeiter in Südwesten die Arbeit wieder aufnehmen.

† London, 24. Febr. Das hiesige Karlistenkomitee erließ einen Aufruf zur Unterstützung des Prätendenten Don Carlos.

Deutschland.

Karlsruhe, 25. Febr. Ihre Durchlaucht die Erbprinzen-

Über den Ozean.

(Fortsetzung aus Nr. 46.)

Der Abend verlief bei einem einsamen, aber sehr fein zubereiteten Nachtessen, das in einem an das Parlor grenzenden Esstisch servirt wurde, unter gemüthlichen Gesprächen, Reminiscenzen der Heidelberger Reise und Mittheilungen Eugens über seines Vaters Thun und Erlebnisse aufs angenehmste. Eugen mußte auch seine Kriegsgeschichte erzählen, wobei sein Auge hin und wieder den Augen Mariens begegnete, die mit sinnigem Verständniß auf ihm ruhten. Dr. William, obgleich jetzt fast 31 Jahre in Amerika anwesig, war der Gesinnung, dem Herzen nach ein Deutscher geblieben. Die endliche Einigung Deutschlands, die große Erregung eines „Deutschen Kaisers“ erfüllte ihn mit einem mächtigen Gefühl des Stolzes und er hatte seine Gefinnung durch fürstliche Gaben an Geld und öftmalige Sendungen von Kaufmaterialien auf den Kriegsschauplatz offen bekundet. „O, hätte ich einen Sohn gehabt, wie mein Bruder Volken,“ rief Dr. William aus, als Eugen in seinen Mittheilungen eine Pause machte, „der hätte mir wahrlich nicht müßig dabei sitzen bleiben dürfen, den hat' ich mit väterlicher Gewalt ins Feld geschickt.“

„Herr von Volken Ihr Bruder?“ fragte Eugen staunend. „Ja, wie ist denn das möglich! Sie heißen ja William?“

„William ist nur mein angenommenes Name,“ erwiderte Dr. William lächelnd, „von Geburt bin ich ein Aristokrat, ein Volken von Volkenheim“, fügte er mit Pathos hinzu, während die Ironie klar aus seinem Tone klang. „Solch ein vollkommener Name taugt nicht für dies freie Land — darum wußt ich ihn wie eine lästige Bürde von mir, als ich den Fuß auf den Boden meiner neuen Heimath setzte.“

„Haben Sie Deutschland schon als Jüngling verlassen?“ fragte Eugen Wilhelm, dem das Schicksal eines Mannes, der sich durch eigene Kraft zu einer solch hervorragenden Stellung in der Handels-

Welt emporgearbeitet hatte, lebhaftes Interesse und wahre Hochachtung einflößte.

„Ich verließ meine Heimath im zwanzigsten Jahre,“ sagte Dr. William, „und war der jüngere Sohn des Freiherrn von Volken.“

Mariens Vater, der Majoratserbe, übernahm gemäß jenes ungerathenen, verdamnmwürdigen Geschehes, das den ältesten Sohn zum Herrn, den jüngeren zum armen Teufel macht, im 21. Jahre die Güter, indessen man mich, den Zweitgeborenen, in ein Kadettenhaus gesteckt hatte, um dort ganz gegen Willen und Neigung zu einem Lieutenant zugehakt zu werden. Ich paßte mit meinem geraden, allen Zwang lassenden Sinn ganz und gar nicht in eine solche Zwangsanstalt, und als mir nachgerade die Ketten gar zu lästig wurden, da schüttelte ich sie ab, das heißt, ich lief eines Tages auf und davon. Ohne Mittel, habe ich als Schiffsjunge mir die Ueberfahrt in's Land der Freiheit ermöglicht — das ich freilich, offen gestanden, damals nur mit dem Auge der Phantasie in den rothesten Farben sah. Bei näherer Anschauung der Dinge und Verhältnisse wurde ich in Vielem bitter enttäuscht, habe eine vielleicht härtere Schule der Erfahrung durchmachen müssen, als die Kadettenschule in R. gewesen ist — allein im Allgemeinen habe ich allen Grund, dankbar zu sein. Ich habe ohne Protection, ohne Namen, nur durch Fleiß und Thätigkeit mir eine Stellung erworben, wie ich sie nie in Deutschland erlangen haben würde, habe ein sorgenfreies Leben und bin in der Lage, mir alle Genüsse des Lebens zu verschaffen. Diese haben aber, fügte er seufzend hinzu, seinen Werth mehr für mich, da ich meine Gattin verlor, nachdem sie alle Mühsale getreulich mit mir getrogen, und bald darauf meinen einzigen Sohn. Sie gemahnen mich an ihn; gerade solche Augen und Stirne hatte er — so alt wie Sie wäre er jetzt, wenn er mir erhalten worden wäre.“

Es herrschte während mehrerer Minuten tiefes Schweigen, dann raffte sich Dr. William aus seinem schmerzlichen Sinnen gewaltsam auf und sagte, Eugen Wilhelm eine frisch gezeichnete Cigarette anbietend:

Strasburg, 24. Febr. (Strßb. Z.) Gestern Abend ist der Hr. Oberpräsident v. Möller wieder hier eingetroffen.

Strasburg, 24. Febr. Der gestrige Nachmittagsausflug des hiesigen „Carnevalsvereins“ mit Musik nach dem gaslischen Kehl war sehr gelungen, d. h. bis auf das abscheuliche Wetter. Eine närrische Deputation der Stadt Kehl erwartete unsern Prinzen Carneval und dessen Volk am Bahnhofe, wo unter freundschaftlichen Begrüßungsreden dem Prinzen die Schlüssel der Stadt überreicht wurden, wo er für die nächsten Stunden Herrscher sein sollte. In einer vier- und mehreren zweispännigen eleganten Equipagen hielt dann der Prinz seinen Einzug in Kehl, von einer internationalen Cavalcade, Musik und vielen Narren und Nährtinnen geleitet. In den Gasthäusern zum „Schwert“ und zum „Salmen“ wurde dann die allseitige Leibeserfrischung vorgenommen, mit der Musik und sonstige Vorträge abwechselten. Den Schluß der Vergnügungen des hiesigen Carnevalsvereins wird morgen ein großer Maskenball im „Englischen Hof“ machen.

München, 23. Febr. Man schreibt dem „Schw. M.“: Die „Allg. Ztg.“ enthält heute die Nachricht, der König habe die seit lange schwebende, vielfach besprochene Uniformfrage dahin entschieden, daß das bayrische Heer nach preussischem Muster in Farbe und Schnitt der Uniform zusammen der Pickelhaube zu bekleiden sei. Nach meinen Informationen wäre diese Mittheilung doch etwas zu optimistisch: die hellblaue Grundfarbe des Rocks bei der Infanterie, bei Kürassieren und der Generalität würde darnach unverändert festgehalten. Doch sollen der unschöne und ungewöhnliche Kapuzenhelm, die blauen Beinkleider und die Buntschickigkeit der Krägen und Aufschläge aufgegeben, auch der bequemere und geschmackvollere Zuschnitt der Uniform angenommen sein. Bezüglich der Ornamentik

am künftigen Helm ist selbstverständlich, analog wie bei andern Contingenten, statt des Adlers der bayrische zweigeschwänzige Löwe in Aussicht genommen. — Borgestern sind von Berlin dritthalb Millionen Gulden Napoleons'or hier eingetroffen, um in hiesiger Münze zu 20- und 10-Markstücken verarbeitet zu werden.

Würzburg, 23. Febr. (Schw. M.) Das heute Nacht erfolgte Ableben des Generals Fh. v. Hartmann, Kommandant des II. bayr. Armeekorps, war die Folge einer ausgebreiteten Lungen- und Rippenfell-Entzündung mit eingetretener Lungenlähmung. General v. Hartmann, der im Jahre 1795 am 4. Februar zu Weiskammer in der bayr. Pfalz geboren wurde, trat schon mit dem 10. Jahre in das 15. französ. Linien-Infanterieregiment ein, da die Pfalz damals unter französischer Herrschaft stand, und wurde am 20. Juli 1811 zum Unterleutnant befördert. Nach dem zweiten Pariser Frieden quittirte Hartmann den französischen Dienst und wurde als Oberleutnant am 8. Okt. 1816 im 10. bayr. Infant. Reg. eingetheilt. Wir sehen ihn dann 1829 zum Hauptmann, 1839 zum Major, 1844 zum Oberleutnant avanciren, und 1848 erfolgt dessen Ernennung zum Obersten und Flügeladjutanten König Maximilian II. von Bayern. Ende desselben Jahres erhielt Hartmann den Charakter als Generalmajor und im Februar 1861 erfolgte dessen Beförderung zum Generalleutnant und Kommandanten von Würzburg. Im Jahre 1866 führte er den Befehl der 4. Infanteriedivision des mobilisirten bayrischen Bundescontingents mit dem bekanntesten durch die traurigen Verhältnisse verursachten Mißerfolg. Der jugendliche edle Bayernkönig grollte ihm darum aber nicht, und ernannte ihn am 8. Januar 1869 zum General der Infanterie, als welcher er beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges den Oberbefehl über das 2. bayr. Armeekorps erhielt. Hartmanns Mitwirkung in den Siegen von Weissenburg und Wörtz, seine und seiner tapfern Bayern Kühnheit und unerschütterliche Tapferkeit in den Kämpfen vor Sedan und Paris, sichern Hartmann ein unvergängliches Denkmal in der Geschichte des bayrischen und deutschen Volkes.

Stuttgart, 23. Febr. (M. Z.) Seit einigen Tagen und bis heute lauten die Bülletins über das Befinden Ihrer Maj. der Königin-Mutter entschieden günstig, so daß die Hoffnung auf baldige gänzliche Wiederherstellung Ihrer Maj. im Wachsen begriffen ist.

Gotha, 21. Febr. (Münch. K.) Heute ist der gothaische Spezial-Landtag durch eine Rede des Ministers v. Seebach eröffnet worden, in welcher derselbe mittheilte, daß, obgleich die Einnahmen der Staats- und Domänenkasse sich vermehrt hätten, doch die finanzielle Lage des Landes keine günstige sei, da nunmehr nach Ablauf der Militärkonvention der volle Betrag der Matricularbeiträge gezahlt, überdies aber eine bedeutende Summe in Folge der staatlichen Zinsgarantie für die Gotha-Leinefelder Eisenbahn und außerdem eine ebenfalls nicht geringe Summe zur Aufbesserung der Beamtgehälter aufgebracht werden müsse. Zur theilweisen Deckung dieser unabwiesbaren Ausgaben wurde vom Staatsminister eine abermalige Behördenorganisation in Aussicht gestellt.

Dresden, 21. Febr. Ein eigenthümliches Spiel des Zufalls — berichtet die „Dr. Nhr.“ — hat es gefügt,

„Ja, es war ein harter Schlag, als ich nach langen Jahren rastloser Arbeit und Sorge am Ziele angelangt war, und nun plötzlich einsam, armer als zuvor, dahinsiehe. Da ließ ich mir denn die Marie kommen, sagte er, sich gegen seine Nichte wendend, und ihr mit innigem Blick zunickend, „und sie ist dem Vereinsamten ein liebevolles Kind geworden, das ihm den Lebensabend sonnig und heiter macht. Gelt du kleine Gese?“

An Mariens langen seidnen Wimpern glänzten zwei Thränen wie Perlen und die klare Stimme bebte, als sie, ihren Oheim mit einem Blick voll Liebe anschauend, sagte:

„Bei so viel Liebe und Härlichkeit, Ohm wie du mir erzeigst, müßte ich ein wahres Teufelchen sein, wenn ich nicht auch lieb gegen dich wäre — der mich — noch dazu — hören Sie nur Herr Wilhelm — über — alle — Wägen verewähnt! Lieb, bester Ohm, was das sonnig und heiter machen meines Lebensabends anbelangt, so ist das auch gar kein Verdienst von deiner Fräulein Nichte, denn, hast du mich nicht in ein wahres Paradies hinein geleitet und zur Herrin davon gemacht. Und ist's da ein Wunder, wenn mein frohes, überglückliches Herz sein Glück hinaus jubelt und dich durch seine Heiterkeit ansteckt?“ Sie beugte sich bei diesen Worten wie ein Kind zu ihrem Oheim hin, legte ihr schönes Haupt an seine Schulter und stieß liebesend mehrmals mit ihrer kleinen Hand an seinen braunen Locken herunter. In diesem Augenblicke wurden leise Töne einer Bioline vernnehmbar. Allmähig nahmen sie an Klarheit und Stärke zu und nach kurzem Präambulum begann der Spieler mit meisterhaftem Strich und unendlich seelenvollem Vortrage das herrliche Lied: „Leise stehen meine Lieder durch die Nacht zu dir.“ (Fortsetzung folgt.)

Die nächste allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung wird nunmehr doch in Breslau stattfinden, nachdem eine Anzahl dortiger Lehrer sich bereit erklärt haben, die erforderlichen Vorarbeiten zu übernehmen.

daß zu derselben Zeit, in der in Preußen dem Abg. Las-
ter so viel Material über das Eisenbahn-Konzes-
sionswesen zufließt, auch in Sachsen eine Fülle
interessanter Angaben über die Mißstände, die mit den
Eisenbahn-Konzessionen verbunden sind, dem Referenten
über die Eisenbahnen in der Ersten Kammer, Hrn. v. Erd-
mannsdorf, zufließt. Man sieht mit ziemlicher Neugier dem
Berichte entgegen, den Hr. v. Erdmannsdorf hierüber aus-
gearbeitet hat. Unter Andern soll, wie es heißt, derselbe
einen Vertrag dreier auswärtiger Bankiers zum Abdrucke
bringen, in dem sich diese Herren verbunden haben, für
Auswirkung der Konzession zum Bau einer Eisenbahn eine
hohe Person zu gewinnen.

Berlin, 23. Febr. (Köln. Z.) Fast sämtliche Regie-
rungen haben den offiziellen, wenn auch noch nicht formell
offiziellen Verkehr zu der spanischen Regierung her-
gestellt; die gegenseitige Uebergabe der amtlichen Beglaubig-
ungsschreiben Seitens der verschiedenen Gesandten wird
vorausichtlich etwas später erfolgen. Der hiesige Vertreter
Spaniens, Escosjura, wollte in diesen Tagen das be-
kannte spanische Rundschreiben übergeben.

Berlin, 24. Febr. (N. Z.) Die Reichs-Steuer-
Kommission ist heute zur Schlussabstimmung über das
Tabaksteuer-Gesetz und zur Feststellung des Berichts
an den Bundesrat zusammengetreten.

Schweiz.

Diöthum Basel. Der Vorort der Diözesan-
konferenz an das Domkapitel. Die Regierung von
Solothurn hat an das Domkapitel folgendes Schreiben er-
lassen:

Mit Zuschrift vom 5. d. haben Sie die Einladung der Diözesan-
konferenz vom 29. Januar abhin, die wir Ihnen mit unserem Schrei-
ben vom nämlichen Tage zur Kenntnis brachten, dahin gehend, einen
Bischofsverweser zu ernennen, in abnehmendem Sinne beantwortet.
In der Beweisführung zu Ihrer Schlussnahme gehen Sie von der
Ansicht aus, daß nur bei Erledigung des bischöflichen Stuhls in Folge
von Tod, Renunciation, Veretzung, Absetzung das Domkapitel das
Recht habe, einen Bischofsverweser („Kapitelvikar“) zu erwählen,
daß durch die Beschlüsse der Diözesankonferenz vom 29. Januar dieser
Fall nicht eingetreten, indem durch Amtserledigung, von den Staats-
behörden ausgesprochen, der bischöfliche Stuhl nicht rechtlich er-
ledigt sei, und daß Ihnen daher das Recht nicht zustehe, eine Wahl
zu treffen. Sie berufen sich dabei auf die Kapitelsstatuten und auf
die Bestimmungen des kirchlichen Rechts, wofür Sie auf „alle Hand-
und Lehrenbücher des Kirchenrechts“ verweisen. Im Auftrag der Diö-
zesankonferenz vom 15. d. sollen wir Ihnen hierauf erwidern, daß
dieselbe Ihre Auffassung über die Sedisvacanz des Bischofs nicht an-
erkennen kann. Wir wollen Sie hiebei auf zwei Punkte aufmerksam
machen.

1) Wenn wir auch dem „Kirchenrecht“, soweit es mit den staat-
lichen Gesetzen, Einrichtungen und Schlussnahmen nicht übereinstimmt,
keinerlei verbindliche Kraft zugesprochen, so können wir gegenüber Ihrer
Berufung auf „alle Kirchenrechts-Lehrer“ für die Behauptung, daß ein
Bischof in allen Fällen nur vom Papste abgesetzt werden könne, dessen
Entscheid man daher anzuerkennen habe, doch wenigstens einen Kirchen-
rechts-Lehrer anführen, der den Fall annimmt, daß auch der Staat
von sich aus eine solche Verfügung treffen könne. A. L. Richter in
seinem Kirchenrechte (5. Auflage, 1858, Seite 474 und 475) sagt,
in dem Falle, „wenn ein Bischof in seinem amtlichen Wirken, gestützt auf
die Prinzipien der Hierarchie und das kanonische Recht, einer Ver-
etzung der Staatsgewalt sich schuldig macht, kann der Staat den
Papst nicht als Richter über seine Lebensordnung anerkennen, da der-
selbe ja eben nur nach den von dem schuldigen Bischof vertretenen
Grundsätzen entscheiden könnte, sondern hier tritt, wie überall, wo sich
die unversöhnlichen Prinzipien des Staates und der römischen Kirche
gegenübersehen, die äußere Macht des Staates in die Mitte, für
deren Handhabung die Lenker desselben Gott allein verantwortlich sind.“
Ihre Behauptung, daß „alle“ Kirchenrechts-Lehrer Sie zu Ihrer Schluss-
nahme leiten, ist also nicht richtig.

2) Auch Ihre Berufung auf die Kapitelsstatuten leidet an be-
deutender Schwäche. Wir können uns gegenseitig zur Begründung unse-
res an Sie gestellten Anspruchs auf diese Kapitelsstatuten förmlich
berufen, da dieselben uns von Ihnen, auch zu Gunsten der übrigen
Diözesanstände, mit Schreiben vom 4. Juni 1867 amtlich mitgeteilt
und von der Diözesankonferenz in ihrer Sitzung vom 14. Nov. des
nämlichen Jahres genehmigt wurden. Ihre Kapitelsstatuten anerkennen
nämlich außer den von Ihnen angeführten Fällen von Tod, Renun-
ciation, Veretzung und Absetzung noch andere Fälle von Erledigung
des Bischofs. § 78 besagt: „Praepositus, simulac Sedem Epis-
copalem per mortem, resignationem, translationem aut alio quo-
cunque modo vacare contigerit, omnes Canonicos ad Capitulum
convocat.“

Bei solchen Umständen und bei der faktischen Sedisvacanz des Bi-
schofs für die betreffenden fünf Kantone hätte es für Sie angezeigt
erscheinen dürfen, zur Wiederherstellung des von göttlicher Seite gesche-
nen Friedens, die Wahl eines Bischofsverwesers oder Kapitelvikars
vorzunehmen.

Noch sollen wir Sie auftragsgemäß darauf aufmerksam machen daß
mit Ausnahme von Solothurn, dessen Domherren ihren Charakter als
Mitglieder des Kapitels der solothurnischen Kollegialkirche haben, die
übrigen Kantone bei fortdauernder Renitenz keinen Grund mehr finden könnten, in Solothurn
einen Domsejnat zu erhalten.

Bern, 24. Febr. (Allg. Z.) Auch im Bisthum St. Gallen
ist ein Konflikt zwischen der Staatsbehörde und dem Klerus
ausgebrochen. Der Bischof Greith hat ein Fastenman-
dat erlassen, welchem die Regierung das Placet verweigert,
weil das Dogma der Unfehlbarkeit darin verkündet ist.

Frankreich.

Paris, 24. Febr. (Zeff. Z.) Thiers, von seinem Un-
wohlsein völlig genesen, wird Donnerstag der Sitzung der
Nationalversammlung beiwohnen. Die Bestrebungen, alle
konserverativen Kammerglieder für den Kommissi-
onsbericht zu gewinnen, dauern fort und versprechen
guten Erfolg. — Die Ministerkrise in Madrid ist
herbeigeführt durch den Zwiespalt zwischen den föderalisti-
schen Republikanern und den unitaristischen Radikalen.

Badische Chronik.

○ Karlsruhe, 22. Febr. Aus den Verhandlungen des hiesi-
gen Bürgerausschusses haben wir mit Befriedigung entnom-
men, was in jüngster Zeit für die Jugendbildung, für unsere
Schulen gethan wird, und mit Freude gesehen, wie der Bürgeraus-
schuß als gesetzlicher Vertreter der Gesamtbürgerchaft auch vor gro-
ßen Summen nicht zurückschreckt, wenn es sich um Jugendbeziehung
handelt. Es dürfte für Viele nicht ohne Interesse sein, diese Schul-
frage näher zu verfolgen, weshalb hier einige Anekdotische Notizen
folgen mögen.

Was die Volksschule betrifft, so haben wir hier fünf Anstalten:
die I. evang. Stadtknabenschule, die I. ev. Stadtmädchenschule,
die II. ev. St. Elisabethschule und die kath. Stadtschule, sodann als gemischte
Anstalt die höhere Mädchenschule. Alle diese sind ganz oder größtentheils
Schulen mit erweitertem Unterrichtsplane, mit Ausnahme der
II. ev. Stadtschule; alle sind mit Schülern überfüllt. Deshalb hat,
namentlich nachdem der ev. Kirchengemeinderath und der kath. und ev.
Volksschulrath gegründete Klage über den durch Ueberfüllung herbeige-
führten ählichen Zustand unserer Schulen geführt hatten, die Gemeinde
in der kath. Schule im dritten Stockwerke 3 Schuläle neu errichtet
und das Lehrpersonal um 1 Hauptlehrer und 2 Unterlehrer vermehrt.
Ebenso wurden für die ev. Schulen 2 Lehrsäle in benachbarten Häu-
sen erworben. Das konnte jedoch dauernde Abhilfe nicht bewirken
und die Gemeinde mußte zur Errichtung einer neuen Volksschule, und
zwar einer gemischten mit erweitertem Unterrichte schreiten, weil die
Schulen beider Konfessionen an gleichem Uebelstand leiden. Es wurde
eine schloßartige Schule im Bahnhof-Stadttheile beschloffen, welcher
ein wissenschaftlich gebildeter Lehrer als Rektor vorzusehen soll, während
3 Hauptlehrer und 3 Unterlehrer in derselben in Thätigkeit sein wer-
den. In der Mädchenschule werden neue Lehrsäle hergestellt und das
Lehrpersonal durch einen akademisch gebildeten Lehrer vermehrt werden,
welcher die Rektorstelle an der Augartenstadt-Schule übernehmen wird.

Uebrigens wird im letztgenannten Stadttheile eine Kleinkinder-
Bewahranstalt durch die Gemeinde errichtet, während der Kleinkinder-
Bewahranstalt im alten Stadttheile ein Stiftungskapital von 6600 fl.
zugewendet wurde, wodurch eine bauliche Erweiterung der Anstalt
möglich ward. Für diese beiden neuen Anstalten des Augarten-Stadt-
theils können wir einschließlic des gekauften Platzes immerhin einen
Kostenaufwand von 30,000 fl. annehmen. Zu dem kommt noch, daß
durch die Gemeinde eine Fürsorge für die Lehrer und Lehrerinnen an
den Tag gelegt wird, die sogar unter den Lehrern selbst — und das
will bekanntlich schon etwas heißen — befriedigt. Die hiesigen Volks-
schullehrer sind wohl die bestbezahlten im ganzen Lande und dazu er-
halten sie noch sehr ansehnliche Theuerungszulagen, Remunerationen,
Wohnungs-Entschädigungszuläge etc.

Nun hat auch die Stadtgemeinde die Ablösung der Baupflicht des
Domänenraths zu den hiesigen evang. Volksschulen angestrebt, um
endlich des Hemmnisses entledigt zu werden, welches sich bei den je-
weiligen Bedürfnissen der ev. Schulen den Gemeindegeldern entgegen-
stellte. Wenn auch die Ablösungssumme, welche der Staat der Ge-
meinde bietet, verhältnismäßig nicht hoch gegriffen erscheint und in
einigen Jahren vielleicht eine höhere erzielt werden könnte, so loben
wir doch die Annahme dieser vorgeschlagenen Summe durch den Aus-
schuß, weil uns ein paar Tausend Gulden ungleich weniger werth er-
scheinen als die gelihigen Vortheile, welche unsern Kindern zu gut
kommen. Der Bürgerausschuß hat sein Verhältniß und seine Für-
sorge für die Schuljugend auch durch den Zuschuß zum Bau eines
kathol. Schullehrer-Seminars im Betrage von 40,000 fl. bekundet,
durch welches wir eine neue Schule, und zwar eine Mutterschule er-
halten, die der kath. Jugend besonders zu gut kommen wird.

Nur um unser Bild zu vervollständigen, weisen wir noch auf die neu-
errichtete schloßartige höhere Bürgerschule hin, für welche so eben ein
neues Schulhaus nach den Erfordernissen gegenwärtiger Zeit er-
baut wird, und das wohl auf 150,000 fl. zu stehen kommen wird.
Es ist das eine sehr wichtige Anstalt, welche ihre Entstehung einzig
dem hiesigen Bürgerstande zu verdanken hat. Mit dieser höheren Bürg-
erschule ist seit kurzer Zeit auch eine Handelsschule verbunden, welche
einen Zuschuß der Gemeinde von 250 fl. und der Handelskammer von
je 300 fl. erhält; im Uebrigen aber den Aufwand durch die Schul-
gelder deckt. Die Musik-Bildungsanstalt wird mit jährlichen 350 fl.
bedacht. Noch im Laufe dieses Jahres wird eine Mädchensport-
bildungsanstalt ins Leben treten und hat der Bürgerausschuß auch für
diese einen Zuschuß von 1200 fl. genehmigt; den übrigen Aufwand
übernimmt der Bad. Frauenverein als Gründer dieser Anstalt.

Die genannten Zahlen und der im Budget des Gemeindegeldes
für 1873 vorgesehene Aufwand von 61,367 fl. ausf. des Aufwandes
für Neubauten sprechen klar, und der Betrag, welchen der Staat zu
Schulzwecken an die Gemeindekasse bezahlt, ist dagegen winzig klein
— er beträgt 4968 fl. 30 fr. Im Jahr 1862 war der Gemeindegeld-
aufwand für die Schulen 11,986 fl., im Jahr 1869 er auf 26,522 fl.,
im Jahr 1870 auf 27,401 fl., 1871 auf 34,075 fl., 1872 auf 52,317 fl.
gestiegen, und für das laufende Jahr sind wie oben bemerkt 61,367 fl.
vorgesehen. Möge der Bürgerausschuß in seinem Euxeben fortfahren; der
Lohn wird nicht ausbleiben, die Vortheile für die Gemeinde und deren
einzelne Bürger werden sichtbar werden, und zwar schon in kurzer
Zeit!

△ Heidelberg, 24. Febr. Der hiesige Bezirksverein der
Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden hat sei-
nen fünften Bericht veröffentlicht, aus welchem zu ersehen ist, daß die
seit vorigen bei ihm eingegangenen Beiträge nicht Zinsen sich auf
40,888 fl. belaufen, sein dormaliges Vermögen 36,641 fl. beträgt; und
die jährlichen Einnahmen aus Zinsen und festen Jahresbeiträgen die
Höhe von 2167 fl. erreichen, während die Ausgaben im Jahre 1872
sich einschließlic einer an den Centralfond der Stiftung in Karlsruhe
abgelieferter Summe von 500 fl. auf 2882 fl., also wesentlich höher
behielten. Weitere Zuschüsse an den Centralfond würde also der
Heidelberg Bezirksverein fernerhin nur dann ohne erneuten Angriff
seines Kapitals leisten können, wenn eine wesentliche Vermehrung der
Jahresbeiträge stattfindet. — Binnen kurzem werden wir auch hier
vorausichtlich das Leuchtgas theurer bezahlen müssen, denn auf
der Tagesordnung der auf den 8. März hierher anberaumten außer-
ordentlichen Generalversammlung der Mitglieder der Rheinischen Gas-
gesellschaft steht neben dem Bericht über die Kosten für das neue
Röhrensystem und einem Antrage auf bauliche Veränderungen in der
Fabrik zwar an letzter, aber darum doch für das Publikum wichtigster
Stelle eine Beratung über Erhöhung des Gaspreises.

△ Heidelberg, 24. Febr. Bei der Umwandlung der Kon-
fessionsschulen in eine gemischte war man seiner Zeit ge-

nötigt gewesen, in verschiedenen Volksschul-Klassen auf die vorher
bestehende Trennung der Kinder nach dem Geschlechte vorübergehend
zu verzichten, doch wird dieselbe Schrittweise wieder eingeführt, so oft
mit der heranretenden Nothwendigkeit der Errichtung neuer Parallel-
klassen sich die Gelegenheit dazu bietet. Es wird das auch an Oheim
wieder der Fall und von dort an die Zahl der Knaben und Mädchen
gemischt enthaltenden Klassen auf zwei reduziert sein. Man geht
gegenwärtig auch mit dem Gedanken um, das ehemalige katholische
Schulhaus, jetzt Staatsgymnasium, zur Aufnahme einer Turnhalle
und einer höheren Mädchenschule herzurichten. Eine Unterrichtsanstalt
letzterer Art wird ungeachtet der hier in Menge vorhandenen Mäd-
chenpensionate sehr vermehrt. Soll doch vor einiger Zeit ein tüchtiger
besonderer akademischer Lehrer sein Hierverbleiben theilweise von der
Errichtung einer höheren Mädchenschule abhängig gemacht haben. Auch
in der Vorstadt-Gemeinde Schlierbach beabsichtigt man die Erbauung
eines neuen Schulhauses.

△ Mannheim, 24. Febr. Der allgemeine deutsche
Arbeiterverein läßt die Städte, welche er gerade in Bearbei-
tung genommen hat, nicht zu Athem kommen. Gestern tagte aber-
mals eine Volksversammlung, um von den Wählern Frohne, Lesser
und Sidler Vorträge über einen Protest gegen die Tabaksteuer, über
die rolhe Republik und die rolhe Monarchie und über den 18. März
entgegenzunehmen. Nach dem Grundsat: „Zuerst das Geschäft und
dann das Vergnügen“ wird dieser höchst ernsten Fastnachtsdienstag
Arbeit am Fastnachtdienstag ein Langvergnügen desselben Vereins fol-
gen. Ob dasselbe den Tanz auf einem Bultane bildet und es den
Agitatoren des Arbeitervereins gelingt, ihre beherrschten Anhänger durch
einen Generalfest zu Nichtarbeitern zu machen, ist die Frage. Glück-
licher Weise herrscht hier in den meisten Gewerben eine so große Thätig-
keit, daß die Aussicht auf das Hungerbrod des Strike keine sehr
verlockende ist.

Leutershausen, 22. Febr. (Heid. Ztg.) Heute fand in hiesi-
ger festlich geschmückter kathol. Pfarrkirche die silberne Hochzeitsfeier
des hier wohnenden Grafen v. Wieser, Maltheiser-Ordens-Ritter,
mit seiner Gattin, einer geborenen Gräfin v. Leiningen, statt.
Die Armen des Ortes, ohne Unterschied der Konfession, wurden reich-
lich beschenkt.

Van der württ. Grenze, 21. Febr. (Höbz. Ztg.) Die auf
der Eisenbahn-Linie Reßfirk-Krauchen wies beschäftigten
zahlreichen Italiener rüsten sich zum demnächstigen Abzuge. Die von
ihnen übernommenen Entwässerungsarbeiten und Aufschungen bei
Öggingen, Amt Reßfirk, sind fertig und, wie man glaubt, nachfol-
lig gehoben. Die Eisenbahnbau-Inspektion in Reßfirk bringt nun-
mehr auf Beschleunigung sämtlicher Eisenbahn-Arbeiten. Mit dem
Abgange der Italiener aus hiesiger Gegend dürften die bisher vorge-
kommenen nützlichen Rubeführungen, Präzeleiten, Wirthshauszeresse etc.
und deren Folgen wohl aufhören.

* Konstantz, 24. Febr. Heute kam die vielbesprochene Anklage-
sache gegen den Pfarrer Dr. Hans Jakob vor der hiesigen Straf-
kammer zur Verhandlung. Letztere dauerte von Morgens 1/9 Uhr
bis Abends 6 Uhr und endete mit einer Freisprechung des Ange-
klagten zu 6 Wochen Gefängniß. Publikum war nur wenig an-
wesend. Ueber die Verhandlung entnehmen wir der „Konst. Ztg.“
folgendes:

Der Thatbestand der Anklage ist in gedrängter Kürze folgender.
Am 26. Mai v. J. fand in Markdorf eine ultramontane Ver-
sammlung statt, welcher Hr. Pfarrer Hans Jakob auf Einladung des
Hrn. Stadtpfarrers Wieser beiwohnte, um ein Referat über seine
Kammertätigkeit zu geben. Hr. Hans Jakob leitete seine Rede
damit ein, daß er sagte, wenn er auch nicht hier gewählt sei, sondern
im Wahlbezirk Offenburg, so sei er doch vermöge seines Eides
Abgeordneter für das ganze Land, sein Ausrufen daher gerechtfertigt.
Sodann zersiederte er nach drei Richtungen seine und seiner Parteige-
nossen Thätigkeit, nämlich 1) in Bezug auf die ökonomische Wohl-
fahrt des Volkes, 2) in Bezug auf die Freiheit, 3) in Bezug auf die
Kirche. Unter Ziffer 1) kam auch die Aufhebung des Landesgeschäfts
zur Sprache. Hr. Dr. Hans Jakob rechtfertigte dieselbe damit, daß das
Landesgeschäft viel Geld gekostet habe; ein Dösel sei den Staat auf
80 fl. gekommen und die Stutenbesitzer hätten noch Springgeld be-
zahlen müssen. Nun kamen zwei Aeußerungen, die den Gegenstand
der gerichtlichen Verhandlung bildeten. Hr. Hans Jakob fuhr nämlich
fort: (a) „Auch sei es, wie er schon in der Kammer gesagt habe, bei
den Prämüirungen in seinem Wahlbezirk vorgekommen, daß mehr nach
der Farbe prämiirt worden sei, nämlich nach der Farbe der Bauern.
So sei ihm von seinen Wählern mitgetheilt worden.“ Diese Aeuße-
rung hatte Hr. Hans Jakob wirklich in der Kammer gethan. Hätte er
sich in Markdorf auf die Wiebergabe derselben beschränkt, so wäre er
straffrei gewesen. Er machte jedoch folgenden, das Fundament der
Anklage bildenden Zusatz (b): „Ihr könnt Euch schon denken, wo er
prämiirt worden ist. Das geht so zu. Kommt ein schwarzer Bauer
mit seinem Pferd, so führt der Bezirk-Thierarzt dem Landstallmeister
zu: der ist schwarz, dann heißt es: fort mit der Schindelmähre, und
wenn das Pferd noch so schön ist. Kommt aber ein rolher Bauer
mit einem mageren Pferd, dann heißt es: das Pferd ist gut auf den
Knochen und dasselbe wird prämiirt.“ Man kann sich den Zweck die-
ser Kolorierung wohl denken. Die Großh. Staatsbehörde erhob nun
Anklage gegen Hr. Dr. Hans Jakob wegen öffentlich verübter Verleumdung
des Landstallmeisters v. Röder und des Bezirk-Thierarztes Bell von
Offenburg in Beziehung auf die Ausübung ihres Berufes. Den Vor-
satz in der Versammlung führte Hr. Kreisgerichts-Rath Zinslein,
die Anklage war durch Hrn. Oberstaatsanwalt Haager vertreten.
Der Angeklagte, welcher sich selbst verteidigte, erklärte, daß er nur
ein wahrheitsgetreues Referat seiner in der Kammer gemachten Aeuße-
rung gegeben, den Zusatz (b) jedoch sich nicht erlaubt habe; er stellt
sich demgemäß unter den Schutz des § 48e und dessen Absatz 2 der
Verfassungsurkunde bezw. unter die §§ 11 u. 12 des Reichs-Straf-
gesetzbuches.

Was die geläugnete Thatsache betrifft, so erklärten die zuerst vernom-
menen 4 Belastungszeugen mit aller Sicherheit, daß Hr. Hans Jakob
den Zusatz (b) wie oben mitgetheilt, gemacht, und daß derselbe sich
auf seinen Wahlbezirk, d. h. den Bezirk Offenburg bezogen habe. Das
stenographische Protokoll der Kammer Sitzung enthielt jedoch nur die erste
allgemeinere Bemerkung (a), womit auch die Aussage des Hrn. Abg.
Schmidt, den Hr. Hans Jakob als Entlastungszeuge vorgeschlagen hatte,
übereinstimmte. Die übrigen Entlastungszeugen, Theilmehmer der
Markdorfer Versammlung (darunter neben einer Anzahl Landbesitzer auch
die Koriphäen der sog. katol. Volkspartei, Wieser, Edelmann und
Schäffler), behaupten mit auffallend übereinstimmenden Worten, daß
der Zusatz (b) nicht gesprochen worden sei. Vom Präsidenten auf

ihren Eid und auf den mit andern Zeugenaussagen entfallenden Widerspruch wiederholt hingewiesen, modifizieren dieselben ihre Aussagen dahin: „Sie erinnern sich nicht mehr an diesen Zusatz“. Nur ein einziger Zeuge, Hr. Kaplan Werber (Redakteur der „Freien Stimme“) bleibt bei seiner gemachten Aussage stehen, der mehrere wählende Jurys (b) sei entschieden seitens des Angeklagten nicht gemacht worden. Hier konstatirt der Präsident mit schärfster Betonung, unter ständiger Erregung aller Anwesenden, den vorhandenen direkten Widerspruch dieses einen Zeugen mit den Angaben der Belastungszeugen, woraus folge, daß wenigstens von einer Seite ein Meineid gesprochen worden sei. Gelegentlich des Zeugenerbids hielt der Angeklagte die Taktik ein, jeweils den Belastungszeugen beliebige bei anderer Gelegenheit gemachte Äußerungen derselben vorzubringen, um hieraus Verdrängungsmomente gegen die Zeugen abzuleiten. Diese wußten sich jedoch glänzend zu rechtfertigen und ihre so provozirten Aussagen gestalteten sich theilweise zu neuen Stützpunkten der Anklage. Und als sogar ein Mitglied einer Prämienkommission des Bezirks Offenburg erklärte, daß die Kommission erst nach der Prämierung die Namen der Besitzer der zu prämiirenden Pferde erfahre und ferner einer der anwesenden Zeugen aus der Markteser Gegen sagte, Hr. Hansjakob habe Unrecht gehabt, da es bei den Prämierungen ganz unparteiisch zugegangen sei, indem er selbst, obwohl schwarz, eine Prämie erhalten habe, da mußte Hr. Pfarrer Hansjakob dem Präsidenten selbst zugestehen, daß er möglicherweise von seinen Wählern irrig berichtet worden sei, und er darauf hin eine leichtfertige Beleidigung ausgesprochen habe.

Bei der Rechtsfällung wurde der gravirende Zusatz (b) als durch die Aussagen von 4 Zeugen trotz der entgegenstehenden Aussage des Kaplans Werber als hinlänglich erwiesen angesehen und es konnte sich nur noch um die Anwendbarkeit der vom Angeklagten zu seiner Rechtfertigung angerufenen Gesetzesstellen handeln. Die Auslegung des Gerichtshofes ging dahin, daß, da der Angeklagte weder in der Kammer, noch in Ausübung seines Berufes als Abgeordneter die fragliche Äußerung in Markdorf gemacht habe, von einer Berufung auf § 48a der Verf.-Urk. des § 11 des R.-St.-G. ebensovienig die Rede sein kann, als von einer Anwendung des § 48a, Abs. 2, bezw. § 12 des R.-St.-G., da durch den gravirenden Zusatz (b) die Grenze des wahrheitsgetreuen Berichtens überschritten worden sei. Hr. Hansjakob wies sich bis zum Schluß in dem Troste, daß auf Weiblichens Festsetzungsstrafe erkannt werden würde, und sah sich sehr enttäuscht, als nach fast zweistündiger Beratung ihm seine Verurteilung in eine sechs wöchentliche Gefängnisstrafe eröffnet wurde. Auf die Reklamation des Verurteilten, ob die erkannte Strafe nicht auf der Festung erkannt werden könne, machte ihm der Präsident begreiflich, daß der hier maßgebende § 168 des R.-St.-G. keine Festungsstrafe zulasse und die Strafe im gewöhnlichen Amtsgefängnis (wahrscheinlich Ueberlingen) zu ersehen sei. Auf abermalige Einwendung des Hrn. Hansjakob, daß seine Gesundheit eine sechs wöchentliche Amtsgefängnisstrafe nicht zulasse, wurde ihm bedeutet, daß auf ein befähigendes Gesuch hin ihm begnadigungsweise die Erhebung der Strafe mit Unterbrechungen gestattet werden könne.

Vermischte Nachrichten.

Mühlhausen, 21. Febr. (M. W. A. S.). Ein Freund unseres Blattes, der neulich Augenzeuge einer großartigen Laich-Aussetzung der kaiserl. Fischzucht-Anstalt Mühlhausen gewesen, schreibt uns darüber folgendes: In Gegenwart eines eigens hierzu delegirten Regierungsbeamten aus Kolmar und des Hrn. Direktors der Fischzucht-Anstalt wurden in dieser Woche 250,000 junge Laich, welche in der beabsichtigten Zeit unter Beachtung der elchischen Regierung stehenden, großartigen Anstalt gezüchtet worden, an besonders hierfür geeigneten Stellen des Rheins unterhalb Basel ausgefetzt. Die jungen Sämlinge, welche auf einem Wagen in mehreren großen Kästen und Beschütlern an das Ufer des Rheins transportirt worden waren, zeigten sich recht lebhaft und munter, und war trotz des fast 2 Stunden währenden Landtransportes kein todtcs Fischlein zu bemerken. Die Transportgefäße wurden beutelsam das Rheinufer hinab in bereit stehende Kähne gebracht und hier das Wasser langsam erneut, damit die Fische allmählig an die Temperatur des Rheinwassers gewöhnt wurden. Hierauf fuhren die Kähne an das entgegengesetzte badische Ufer und wurden die Fischlein hier, indem die Schiffe langsam den Rhein hinab fuhren, auf einer etwa 2 Kilometer langen Strecke ausgefetzt. Eine Freude war es jetzt mit anzusehen, wie die Fische, sobald sie in das ihnen sicher zuzugende helle und klare Rheinwasser kamen, sich kräftig gegen den Strom stellten, einige Zeit hin und her schwammen und dann jedes sich einen Schlupfwinkel unter den hoch liegenden Rheinkieseln, womit die ganze Strecke bedeckt war, aufsuchten. Nach einigen Minuten war ungeachtet des klaren Wassers kein Fischlein mehr zu erblicken, alle hatten passende Zufluchtsstätten gefunden. In diesen Schlupfwinkeln verbleiben die jungen Laich jetzt so lange bis sie kräftig genug sind, der stärkeren Strömung zu widerstehen und bis sie das Bedürfnis fühlen, kompaktere Nahrung aufzusuchen. Da die jungen Laich auf diesen zweckmäßig ausgewählten Stellen gegen die meisten Feinde gesichert sind, so läßt sich wohl mit Bestimmtheit erhoffen, daß ein so massenhaftcs Aussetzen gelunder junger Laich nicht ohne Einfluß auf die Bevölkerung des Rheinstromes bleiben wird.

Noch mehr dürfte die Wichtigkeit der beschriebenen Manipulation klar werden, wenn wir hinzufügen, daß erfahrungsgemäß von 100 frei in den Rhein gelegten Laicheltern nur ein einziges zu einem jungen Fische wird; die übrigen 99 sind entweder unbefruchtet geblieben oder sind von den die Laichgruben umschwärmen den Barben, Grundeln, Weißfischen, Kärpflern und anderen Feinden aufgefressen oder durch den gefährlichsten Feind aller Fische, den Lufus (einen Schimmelpilz) zerstört worden. Da nun ein Laich im Durchschnitt nur 8 bis 10,000 Eier enthält, hieraus also nur höchstens 100 junge Laich werden können, so ist die ausgefetzte Anzahl junger Sämlinge dem Laichprodukte von 2500 weiblichen Laichen gleich zu achten. Hierbei ist noch ganz außer Rechnung gelassen, daß die ausgefetzten Laich bereits sechs bis acht Wochen alt waren, also die Zeit ihrer größten Hilfslosigkeit bereits überstanden hatten.

Eine gleiche Anzahl junger Laich soll, wie wir hören, in nächster Zeit noch in mehrere Nebenflüsse des Rheins eingefetzt werden.

Es ist dieses ungelennigke Verfahren der Regierung sicher nicht genug anzuerkennen, und wäre es nur zu wünschen, daß von Seiten der Holländer ein entsprechendes Entgegenkommen stattfinde, und diese endlich der den Laichbestand im Rhein mit Sicherheit vernichtenden Ziegenfischerei Einhalt thun möchten. Der Laich muß nämlich, obgleich er seine wüthige Größe nur im Meere erlangt, alljährlich in die Flüsse zurückkehren, um seinem Laichgeschäfte obzuliegen; im satigen

Wasser wird nie ein Laich geboren. Hieraus geht hervor, daß die Bewohner der Mündung eines Flusses ganz gegen ihr eigenes Interesse handeln, wenn sie sämtlichen Laichen das Ausfließen in die Flüsse unmöglich machen. Es können in diesem Falle oberhalb keine jungen Laich erzeugt werden, der Laichbestand müßte also, wäre es möglich, sämtliche aufsteigenden Laich zu fangen, in einem einzigen Jahre gänzlich vernichtet werden. Das Mögliche haben die Holländer übrigens in diesem Wegfängen der Laich bereits geleistet, indem sie ihre ungeheuren Rege nicht durch Rententräfte, sondern durch Dampfschiffe ziehen lassen, und läme nicht von Zeit zu Zeit ein Hochwasser, welches die vorrückende Ziegenfischerei unmöglich mache, so büchte der obte Rheinstrom nach kurzer Zeit nur noch als Karikatur in Naturalienamalgamen und nicht mehr als allgemein beliebte, wenn auch bereits seitene und theure Platte auf unseren Tischen zu finden sein.

Der Erzbischof von München zeigt in seinem Hirtenbrief an, daß mit Beginn der diesjährigen heil. Fastenzeit die ewige Abneigung nach beinahe fünfzigjähriger Unterbrechung wieder ihren Anfang nehmen und fortgesetzt werden soll. Der Erzbischof sagt hierüber: „Unsere kirchlichen Genossenschaften haben in jedem Wettstreit sich in sämmtliche Nachstunden des ganzen Jahres getheilt, und es ist keine Stunde des Jahres, für welche nicht die Anbetung des Allerhöchsten in unserer Erzdiözese gesichert wäre. Bei dem bloßen Gedanken daran jubelt laut auf Unser Herz und vergißt es all der Bitterkeiten, mit welchen es ob der gegenwärtigen Zeitverhältnisse erfüllt ist. Unsere Erzdiözese wird ja gleichsam in den Himmel umgewandelt, und ihr, geliebte Erzdiözesanen, übernehmt das Amt der Engel, der Heiligen und Auserwählten Gottes u. s. w. u. s. w.“

Nachricht.

Berlin, 24. Febr. Heute Mittag vereinigte sich das Staatsministerium wieder zu einer Sitzung, und zwar in der Wohnung des Fürsten v. Bismarck. Wie verlautet, haben Angelegenheiten des Reichstags und des Landtags die Hauptberatungsgegenstände derselben gebildet. Die Eröffnung des Deutschen Reichstages ist nunmehr auf Montag den 10. März angesetzt. Während seiner Verhandlungen werden auch die Arbeiten des preussischen Landtags ihren Fortgang nehmen.

Berlin, 25. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung über den Kultusetat fort und bewilligte die Position „Oberkirchenrath“ mit fast allen Stimmen gegen die der Fortschrittspartei.

Königsberg, 24. Febr. Die Meldung von dem Untergang der Pillauer Brigg „Ceres“ ist unrichtig. Nach einem heute hier eingegangenen Telegramm ist das Schiff am Samstag den 22. wohlbehalten in Queenstown angekommen.

Stuttgart, 25. Febr. Dr. Adolf Bacmeister, früher Redakteur an der „Augsb. Allgem. Zeit.“, ist hier gestorben.

Wien, 24. Febr. Die heute Abend erschienene „Wien. Ztg.“ enthält die kaiserl. Handschriften an den Grafen Andrássy und die Ministerpräsidenten beider Reichshälften, welche die Einberufung der Delegationen auf den 2. April nach Wien anordnen.

Wien, 24. Febr. Der Klub der Polen hat, wie die „Wien. Korresp.“ meldet, in einer am letzten Samstag abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, eine Spezialberatung über die von Grafen Goluchowski vorgeschlagenen Konzeptionen nicht vorzunehmen und das Abgeordnetenhaus bei der zweiten Lesung des Wahlreform-Gesetzes zu verlassen. An den Wahlen für die Delegationen würden die Polen sich betheiligen und erst am Freitag dieser Woche über den Modus ihres Austritts beschließen.

Bern, 24. Febr. Gestern beschloß die altkatholische Gemeinde Olten mit 284 von 314 Stimmen, einen neuen Pfarrer zu wählen. Man versichert, Pfarrer Herzog, gegenwärtig in Gresselt, sei für die Neuwahl in Aussicht genommen. Pfarrer Herzog habe bereits die Wahl anzunehmen erklärt und solle derselbe auch von der Baseler Diözesanconferenz als Kandidat für die Bischofsverweiser-Stelle anerkennen sein. — Bischof Bachat hat nun auch beim Großen Rath zu Bern gegen seine Amtseinfetzung Protest erhoben. — Gestern fand eine große Versammlung von Ultramontanen in Fernel statt. — Betreffend das Fastenmandat des Bischofs von St. Gallen (s. o. Schweiz) ist zu berichten, daß der Regierungsrath demselben nun erklärt hat, das Mandat habe für den Staat keine zivilrechtlichen und politischen Konsequenzen, da nach der Verfassung des Kantons St. Gallen für die Verkündigung das Placet nicht notwendig ist.

Madrid, 24. Febr. Nach der Zusammenkunft der Vertreter der radikalen und der republikanischen Partei ernannte gestern jede einen Ausschuss von 20 Mitgliedern, um einen Ausgleich der Krisis zu suchen. Diese beiden Ausschüsse ernannten zwei Unterausschüsse von je sieben Mitgliedern, welche heute eine längere Sitzung hielten, jedoch zu einer definitiven Lösung nicht gelangten und Abends wieder zusammentraten. Man glaubt an eine Beilegung der Krisis. — Die Nationalversammlung wird sich nicht auflösen. Der Kriegsminister beharrt auf seiner Entlassung.

Madrid, 24. Febr. Die Neuwahlen zur konstituierenden Versammlung sollen am 31. März beendet sein, letztere am 20. April zusammentreten. Mourilas wurde zum Oberkommandirenden der Nordarmee designirt. Man befürchtet für morgen Unruhen, da die extreme Föderalpartei mehrere Punkte der Stadt besetzte. Die Regierung ihrerseits ließ, von ausreichenden Militärkräften unterstützt, die vornehmsten öffentlichen und Privatgebäude besetzen. General Burgos wurde zum Oberbefehlshaber der Miliz, General Moriones (von der radikalen Partei) zum Generalkapitän von Madrid ernannt.

Madrid, 25. Febr. Die Nationalversammlung vollzog die Neubildung der Regierung. Nurnannt wurden: General Acosta (Krieg), Lujan (Finanzen), Dreyro (Marine), Echao (Arbeiten), Sorni (Kolonien), Figueras, Castelar, Pi y Margall, Ricolas, Salmeon behalten ihre Posten. Die Verbindung der radikalen Partei mit der republikanischen ist durch den Eintritt Acosta's und Dreyro's, welche ersterer angehören, besiegelt.

London, 24. Febr. Im Unterhause erklärt Gladstone Elphinstone gegenüber die Sendung einer Kommission zur Feststellung der Demarkationslinie in Mittelafrika für unnöthig, da die Fixirung der Grenze durch die letzten Verhandlungen eine amtliche sei. Der Präsident des Handelsamtes, Fortescue, erklärt einer Anfrage Smiths gegenüber, daß er die Bill betreffend die Einführung des metrischen Maß- und Gewichtssystems nicht zuzagen könne, worauf Smith einen hierauf bezüglichen Antrag ankündigt.

London, 25. Febr. Das Arbeitermeeting in Wertby formulirte anstatt der vorgeschlagenen Ausgleichsbedingungen neue Bedingungen, welchen die Arbeitgeber ihre Zustimmung versagten. Der Strike wird daher auf unbestimmte Zeit fortgesetzt.

Neu-York, 23. Febr. Durch Erlass des Präsidenten Grant ist der Senat auf den 4. März d. J. zur Sitzung einberufen. — Nach aus Portorico hier eingelangten Nachrichten war in Arcebo ein Insurrektionsversuch gemacht worden unter dem Rufe: „Nieder mit Spanien!“ Es gelang indeß, die Erhebung, bei welcher mehrere Insurgenten getödtet wurden, zu unterdrücken.

Frankfurter Kurszettel vom 25. Februar.

Staatspapiere.	
Deutschland 5% Bundesoblig. 100	Oesterreich 5% Rentenrente 65 3/8
Preußen 4 1/2% Obligation. 104 1/2	„ 3% „ „ 65 1/2
Baden 5% Obligationen 103 3/4	„ 4% „ „ 91 1/2
„ 4 1/2% „ 100 1/2	„ 4 1/2% „ „ 91 1/2
„ 4% „ 94 1/2	„ 4 1/2% „ „ 91 1/2
„ 3 1/2% „ 88 1/2	„ 4 1/2% „ „ 91 1/2
Bayern 5% Obligationen 100 1/2	„ 4 1/2% „ „ 91 1/2
„ 4 1/2% „ 94 1/2	„ 4 1/2% „ „ 91 1/2
Württemberg 5% Obligation. 103 3/4	„ 4 1/2% „ „ 91 1/2
„ 4 1/2% „ 100 1/2	„ 4 1/2% „ „ 91 1/2
„ 4% „ 94 1/2	„ 4 1/2% „ „ 91 1/2
Nassau 4 1/2% Obligationen 100 1/2	„ 4 1/2% „ „ 91 1/2
„ 4% „ 94 1/2	„ 4 1/2% „ „ 91 1/2
Sachsen 5% Obligationen 105 1/2	„ 4 1/2% „ „ 91 1/2
Gr. Hessen 5% Obligation. 102 1/2	„ 4 1/2% „ „ 91 1/2
„ 4% „ 98 1/2	„ 4 1/2% „ „ 91 1/2
Oesterreich 5% Silberrente 68 1/2	„ 4 1/2% „ „ 91 1/2
„ 3% „ 68 1/2	„ 4 1/2% „ „ 91 1/2

Aktien und Prioritäten.	
Badische Bank 114 1/2	„ 5% „ „ 102 1/2
Frankf. Bank à 500 fl. 3 1/2	„ 5% „ „ 87 1/2
„ Bankverein à 200 fl. 100	„ 5% „ „ 86 1/2
„ 163 3/4	„ 5% „ „ 84 1/2
Deutsche Vereinsbank 139 3/4	„ 5% „ „ 92 1/2
Darmstädter Bank 489 3/4	„ 5% „ „ 93 1/2
Oester. Nationalbank 1064 1/2	„ 5% „ „ 92 1/2
Oester. Credit-Anstalt 367 1/2	„ 5% „ „ 87 1/2
Rheinische Creditbank 125 1/2	„ 5% „ „ 86 1/2
Wälder Bank 100 1/2	„ 5% „ „ 93
Stuttgarter Bank-Aktien 109	„ 5% „ „ 89 1/2
Oester.-deutsche Bank 127 1/2	„ 5% „ „ 72 1/2
4 1/2% „ 127 1/2	„ 5% „ „ 77
4 1/2% „ 143 1/2	„ 5% „ „ 79
4 1/2% „ 78 1/2	„ 5% „ „ 73 1/2
5% „ 366 1/2	„ 5% „ „ 50 1/2
5% „ 204 1/2	„ 5% „ „ 60
5% „ 233 1/2	„ 5% „ „ 37 1/2
5% „ 263 1/2	„ 5% „ „ 37 1/2
5% „ 183 1/2	„ 5% „ „ 100
5% „ 257 1/2	„ 5% „ „ 87 1/2
5% „ 240 1/2	„ 5% „ „ 69 1/2

Anleiheleihen und Prämienanleihen.	
Bayer. 4% Prämien-Anl. 116 1/2	„ 4% „ „ 94 1/2
Badische 4% „ 73 1/2	„ 4% „ „ 97 1/2
„ 3% „ 73 1/2	„ 4% „ „ 174 1/2
Braunschw. 2% „ 25 1/2	„ 4% „ „ 16
Großh. Hessische 5% „ 212 1/2	„ 4% „ „ 10 1/2
„ 2% „ 25 1/2	„ 4% „ „ 8 1/2
„ 4% „ 14 1/2	„ 4% „ „ 40 1/2

Wechselkurse, Gold und Silber.	
Amsterdam 100 fl. 4 1/2	„ 98 3/4
Berlin 60 Tl. 4 1/2	„ 105
Bremen 100 Tl. 3 1/2	„ 175 1/2
Hamburg 100 M. 5 1/2	„ 53 1/2
London 10 Pf. St. 3 1/2	„ 118 1/2
Paris 100 Fr. 5 1/2	„ 93
Wien 100 fl. 4 1/2	„ 107 1/2
Disconto 1. S. 4 1/2	„ 225—26

Wiener Börse. 25. Febr. Kredit 341.50, Staatsbahn 331, Lombarden 191.25, Papierrente —, Napoleonsdor 8.69 1/2, Anleiheaktien 316.25. Feil.

Neu-York. 25. Febr. Gold (Schlußkurs) 114 1/2.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kronlein.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag 27. Febr. 1. Quartal. 28. Abonnementsvorstellung. Das Nachtlager in Granada, Oper in 2 Akten, von K. Kreutzer. „Gabriele“ — Frau. Kuffner; „Gomez“ — Hr. Ehrlich als Gäste. Anfang 1/2 7 Uhr.

Theater in Baden. Mittwoch 26. Febr. Karth, Trauerspiel in 5 Akten, von Brachvogel. Anfang 1/2 7 Uhr.

Glasphotographien-Ausstellung in der „Eintracht“. Noch kurze Zeit. Täglich geöffnet.

Todesanzeige.
 S. 857. Freiburg.
 Freunden und Bekannten
 theile ich hierdurch trauern-
 den Herzens mit, daß mein
 geliebter ältester Sohn,
Gustav Lindenmeyer,
 Großherzoglicher Ingenieur,
 heute Nacht hier selbst nach längerem
 Leiden sanft verschieden und in das
 bessere Leben eingezogen ist.
 Um stille Theilnahme bitte,
 Freiburg, den 25. Februar 1873.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
 Frau Stadtpfarrer Linden-
 meyer, Wittwe.

Gesuch
 S. 841. 1. Ein
 tüchtiger **Acti-**
denzgeber, der seine Fähigkeit belegen
 kann, sowie ein ordentlicher **Zeitungs-**
setzer werden von der **G. Braun-**
schens Hofbuchdruckerei
 in **Karlsruhe** gesucht.

Thonwarenfabrik
Adolph Jost, Karlsruhe.
 Meine seit zwei Jahren gegründete Thon-
 warenfabrik empfehle den Herrn Bau-
 unternehmern und Privaten aufs angele-
 gentlichste.
 Mit den besten Einrichtungen versehen,
 bin ich im Stande, die größten Aufträge in
 der kürzesten Zeit, prompt und genau aus-
 geführt, zu erledigen.
 Musterblätter und Preisliste mit billigster
 Berechnung zu Diensten.
 Karlsruhe, den 24. Februar 1873.
 Hochachtungsvoll
Adolph Jost.

Zuchtvieh-Ver-
steigerung.
 Wegen Verpachtung seiner
 Güter versteigert Unterzeichneter
 Freitag den 28. Februar d. J.,
 9 Uhr Morgens,
 12 junge, tragende Kühe,
 6 Zuchtrinder,
 2 Zuchtstuten.
 Sämmtliches Vieh gehört der großen
 grauen Einsteilerace an und ist von aus-
 gezeichnetster Schönheit und Güte.
 Eisenbahnstation Singheim,
 Amts Baden.

Gustav Link.
 S. 826. 1. Herz und
Carl Fränkel sind
 mit einem großen Trans-
 porte Reit- und Wagen-
 pferden bei Gastwirth Goll vor dem
 Königsthore in **Stuttgart** und
 bleiben bis **Ende März** da-
 selbst.

Fahrradversteigerung.
 Aus der Verlassenschaft auf Ableben der
 Hirschwirth Wendelin Knorr Wittwe von
 Oberweier, Amts Rastatt, werden am
 Freitag den 28. Februar d. J.,
 Nachm. 1 Uhr,
 im Gasthaus zum Hirsch in Oberweier fol-
 gende Fahrradgegenstände einer öffentlichen
 Versteigerung ausgesetzt:
 1 Kommode, 14 verschiedene Tische,
 12 Lehnhühle, 22 gewöhnliche Stühle,
 3 Doppel- und 3 einfache Schränke,
 1 Schrankfäßel, 4 Nachtschilde, 11 Bil-
 der, 1 Spiegel, 2 Erdöl-Lampen, 21
 verschiedene Fässer von 13 Ohm bis
 155 Maas haltend, 1 Brauwere-
 nungsgeschir, 1 Spieluhr, 2 Bad-
 mulden mit Wäderei-Einrichtung, 1
 Baden-Einrichtung und verschiedener
 Hausrath.
 Oberweier, den 22. Februar 1873.
 Das Bürgermeisterrath.
 H aller.
 vdr. Melcher, Rathschreiber.

Zu vermietthen
 Nr. 18 Augustaplatz, Haus mit Gärtchen.
 Näheres Kreuzstraße Nr. 12.

Gr. badische Staats-
bahnen.
 Die Lieferung von 200 Wagenbedecken wird
 in höherem Auftrage ausgeschrieben.
 Dieselben sollen aus vorzüglichster Segel-
 leinwand wasserdicht hergestellt sein, eine
 Länge von 810, eine Breite von 380 Centi-
 meter und im ganzen Umfang einen 6 Centi-
 meter breiten Saum erhalten, mit 22 eiser-
 nen Ringen zum Anbinden von Striden
 und am Saum mit 56 messingenen Haken
 für Bolzen versehen sein, und in den
 Monaten März und April geliefert
 werden.
 Portofreie Offerten nebst Muster des
 Stoffes mit Saum, mit Dese und aufge-
 nähtem Ringe werden versiegelt mit ent-
 sprechender Aufschrift versehen von dem Un-
 terzeichneten bis zum 10. nächsten Monats
 entgegengenommen.
 Karlsruhe, den 24. Februar 1873.
 Gr. Maschinen-Ingenieur
 Delisle.

S. 856. Karlsruhe.
Gekündigte 6^o 1882^{er} Amerikanische
Staatsobligationen
 werden zu günstigem Course durch uns eingelöst unter Nachweis empfehlenswerther
 Gegenanlage.
Strauss & Co.

S. 821. 1. Düsseldorf a. Rh.
Lithographen
 für seine
Farbendruckbilder
 sucht gegen anständiges Honorar die artistische
 Anstalt von **C. Welland & Co.**
 in Düsseldorf a. Rh. Reflectanten wer-
 den ersucht, wenn möglich, Proben, sowie
 Angabe ihrer Ansprüche einzusenden. Reise-
 geld wird vergütet.
 S. 843. 1. Baden-Baden.
Schlosser-Gesuch.
 Zwei bis drei tüchtige Schlosser finden
 bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei
 Schlosser Großholz in Baden-Baden.

Raten- und Renten-Bank Wien.
Gesellschafts-Kapital: Zehn Millionen Gulden österr. W.
 Sieben 3 Millionen eingezahlt.
Präsidium:
 Präsident: Se. Excellenz Jos. Alex. Freiherr v. Helfert, I. k. Geheimer Rath u. Unter-Staats-Sekretär, Ritter des Ordens der eisernen Krone 2. Klasse in. u. f. w.
 I. Vize-Präsident: Se. Excellenz Friedr. Freiherr von Bürger, wirklicher Geheimerath, Ritter des Ordens der eisernen Krone I. Klasse u. f. w.

Die Raten- und Renten-Bank ist eine Aktien-Gesellschaft, welche mit staatlicher Genehmigung zu dem Zwecke gebildet ist, um dem Publikum die Anschaffung von
 Staats-Papieren durch Theilzahlungen zu erleichtern.
**Die größtmögliche Garantie wird dem Publikum dadurch geboten, daß die Staatsverwaltung das
 ihr zustehende Aufsichtsrecht durch einen landesfürstlichen Commissär ausübt, und daß das gesammte
 Aktien-Kapital der Bank (zehn Millionen Gulden) für die auszugegebenen Policen haftet.**
 Die Raten- und Renten-Bank, von dem Prinzipale ausgehend, dem Publikum nur das Beste und Beste zu empfehlen, räumt folgende, besonders wichtige Vor-
 theile ihren Comittenten ein:
 I. Den Verkauf aller im deutschen Reiche gesetzlich erlaubten Staats-Papiere, Aktien, Prämien-Anlehensloose in den verschiedensten Kombinationen, durch
 monatliche Raten-Zahlungen.
 II. Werden die betreffenden Ratenzahlungen schon vom Tage der Einlage verzinst, und sind zu dem Behufe alle Policen mit Zinsen-Coupons versehen.
 III. Wird dem Publikum nebst der sicheren Kapital-Anlage auch die größtmögliche Gewinn-Chance dadurch geboten, daß wir in allen gesetzlich er-
 laubten Staatsloosen Gesellschaften von 10 oder 20 Theilnehmern arrangiren.
 Die Raten- und Renten-Bank empfiehlt folgende Kombinationen:
Auf 20 Stück Badische 4% Hundert Thaler Loose:
 Bei Ertrag der ersten Rate von 6 Thln. beginnt der Gewinnantheil an sämmtlichen 20 Loosen. Bei Ertrag der letzten Rate erhält jeder
 Theilnehmer ein Badisches 4% Hundert Thaler Loos in seinen alleinigen Besitz.
Auf 20 Stück Bayerische 4% Hundert Thaler Loose:
 Bei Ertrag der ersten Rate von 6 Thln. beginnt der Gewinnantheil an sämmtlichen 20 Stück Loosen. Bei Ertrag der letzten Rate erhält
 jeder Theilnehmer ein Bayerisches 4% Hundert Thaler Loos in seinen alleinigen Besitz.
Auf 20 Stück Preussische 3 1/2% Hundert Thaler Loose:
 Bei Ertrag der ersten Rate von 6 Thln. beginnt der Gewinnantheil an sämmtlichen 20 Stück Loosen. Bei Ertrag der letzten Rate erhält
 jeder Theilnehmer ein Preussisches 3 1/2% Hundert Thaler Loos in seinen alleinigen Besitz.
Auf 40 Stück Braunschweiger 20 Thaler Loose:
 Bei Ertrag der ersten Rate von 3 Thln. beginnt der Gewinnantheil an sämmtlichen 40 Stück Loosen. Bei Ertrag der letzten Rate erhält
 jeder Theilnehmer zwei Stück Braunschweiger 20 Thaler Loose in seinen alleinigen Besitz.
Auf 20 Stück Köln-Mindener 3 1/2% Hundert Thaler Loose:
 Bei Ertrag der ersten Rate von 5 Thln. beginnt der Gewinnantheil an sämmtlichen 20 Stück Loosen. Bei Ertrag der letzten Rate erhält
 jeder Theilnehmer ein Stück Köln-Mindener 3 1/2% Hundert Thaler Loos in seinen alleinigen Besitz.
**Auf 20 Stück Oldenburger 3% 40 Thaler Loose, auf 20 Stück Naab-Gräzer
 Loose 4% 100 Thaler Loose und auf 20 Stück Braunschweiger 20 Thaler
 Loose:**
 Bei Ertrag der ersten Rate von 8 Thln. beginnt der Gewinnantheil an sämmtlichen 60 Stück Loosen. Bei Ertrag der letzten Rate erhält
 jeder Theilnehmer ein Stück Oldenburger 3% 40 Thaler Loos, ein Stück Naab-Gräzer 4% 100 Thaler Loos und ein Stück Braun-
 schweiger 20 Thaler Loos in seinen alleinigen Besitz.
Auf 20 Stück Oldenburger 3% 40 Thaler Loose:
 Bei Ertrag der ersten Rate von 2 Thln. beginnt der Gewinnantheil an sämmtlichen 20 Stück Oldenburger 3% 40 Thaler Loose. Bei
 Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer ein Stück Oldenburger 3% 40 Thaler Loos in seinen alleinigen Besitz.

Außer den hier angeführten Kombinationen kommt die Raten- und Renten-Bank allen Wünschen des Publikums entgegen, die mit ihren Statuten im Einklang
 stehen.
 Die General-Vertretung für Deutschland:
Wechsler & Kohn, Stuttgart.
 Das Incass der fälligen Raten besorgt für das Großherzogthum Baden gegen Ausfolgung von Original-Quittungen
 Herr **Wilhelm Hofmann**, Kaufmann in **Karlsruhe**, Großherzogl. Hoflieferant und General-Agent der deutschen Lebens-
 Versicherungs-Gesellschaft „Lübeck“.

Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.
 Bilanz am 31. December 1872.

Activa.		Passiva.	
Borräthige Pfandbriefe	fl. 126,689. 04	Eingezahltes Actien-Capital	fl. 1,400,000. —
Geschäfts-Mobilien	„ 2,000. —	5% Pfandbriefe S. I., II., III.	fl. 2,625,000. —
Baar in Cassa	„ 3,738. 07	4 1/2% „ „ „ Serie IV.	„ 875,000. —
Geschäfts-Materialien	„ 525. 50	Zinsen-Conto	„ 24,241. 15
Debitoren für unländbare Darlehen	fl. 2,307,245. 11	Creditoren in Conto-Corrent	„ 198,854. 26
„ „ kündbare	„ 1,826,456. 53	Gewinn pro 1872	„ 116,539. 57
„ „ Rauffhillinge	„ 301,988. —		
Debitoren in Conto-Corrent	„ 670,992. 33		
	fl. 5,239,635. 38		fl. 5,239,635. 38

Soll		Gewinn- und Verlust-Conto am 31. December 1872.		Haben	
An Unkosten-Conto	fl. 30,464. 28	Per Zinsen-Conto	fl. 70,506. 52		
„ Bau-Conto	„ 3,064. 08	„ Provisions-Conto	„ 82,811. 09		
„ Inventar-Conto	„ 2,174. 29	„ Effecten-Conto	„ 337. 30		
„ Pfandbrief-Amortisations-Conto	„ 1,412. 34				
„ Gewinn pro 1872	„ 116,539. 57				
	fl. 153,655. 31				fl. 153,655. 31

Der Aufsichtsrath:
Ferdinand Scipio.
 S. 858. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Das unterm Geftirgen er-
 folgte Ausschreiben der Stelle
 eines Vorstandes der evang.
 Stiftungsverwaltung Offen-
 burg wird hiermit zurückge-
 nommen.
 Karlsruhe, 25. Febr. 1873.
 Evang. Oberkirchenrath.
 A. A. d. Pr.
 Spohn.
 Zeller.
 S. 818. 1. Nr. 299. Bruchsal. (Holz-
 verfeinerung.) Aus der Forstdomäne
 S. 816. Nr. 182. Graben. (Holz-
 verfeinerung.) In dem Domänenwald
 S. 838. 1. Bruchsal.
Affistentenstelle.
 Die Stelle des Bureauhilfen wird mit
 einem Gehalt von 600 fl. jährlich zur Verwer-
 bung ausgeschrieben.
 Meldungen wollen unter Anschluß von
 S. 842. Nr. 865. Emmendingen.
Erledigte Gehilfenstelle.
 Durch Beförderung unseres ersten Ge-
 hilfen ist dessen Stelle mit einem Gehalt von
 700 fl. in Erledigung gekommen; dieselbe
 soll alsbald und spätestens auf 10. März
 wieder besetzt werden. Berechtigte Bewerber
 wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse
 alsbald bei unterfertigter Berechnung
 melden.
 Emmendingen, 23. Februar 1873.
 Groß. bad. Oberinspiziererei.
 (Mit einer Beilage.)